

Verkaufsstelle
Abendblatt 4 Uhr mit Beilage
des Gewerks- und Schulvereins.

Abonnementpreise
Jahresabonnement 1.50 Mk.
Halbjahresabonnement 0.80 Mk.
Vierteljahrsabonnement 0.45 Mk.
Einzelhefte 15 Pf.

Volkshblatt

Verkaufsstelle
besteht für die 4 gelblichen
Heftchen über den Raum 15 Pf.,
die Gewerks- und Veranlagungs-
angelegenheiten 10 Pf.

Preis für die 4 gelblichen
Heftchen über den Raum 15 Pf.,
die Gewerks- und Veranlagungs-
angelegenheiten 10 Pf.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle.

Nr. 147.

Halle a. S., Sonnabend den 27. Juni 1891.

2. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zum ferneren Abonnement auf das „Volkshblatt“ ein. Indem wir auf die dieser Nummer als Beilage beigegebene Abonnements-Einladung verweisen, wollen wir hier nur bemerken, daß das „Volkshblatt“ vom 1. August ab in bedeutend vergrößerter Formate zu dem bisherigen Preise von 50 Pf. pro Monat erscheint.

Wir hoffen zu den Parteigenossen, daß sie für weiteste Verbreitung ihres Organs besorgt sein werden.

Verlag und Redaktion des
„Volkshblatt für Halle und den Saalkreis“.
Silbergasse.

Der Sozialdemokrat kommt!

rc. Die Angst und das Zittern der Gegner, ihre Verleumdungen, die Ideen der Sozialdemokratie in ihrer Verbreitung aufzuhalten, die bauerlichen Kreise hermetisch von einer Verührung mit uns abzuschließen, treten gegenwärtig in Sachsen und speziell in Halle so deutlich und possierlich zu Tage, daß wir nicht umhin können, dieses Bild ein bißchen näher zu beleuchten.

Der Jahresbericht des landwirtschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Sachsen jammert Ach und Weh über die zunehmende Ausbreitung der Sozialdemokratie auf dem Lande und, wofür wir sehr dankbar sind, er führt die Bezirke und Orte, wo unsere Bewegung Wurzel gefaßt hat, mit Namen auf.

Da sehen wir mit Genugthuung, daß die ländliche Agitation auf fruchtbareren Boden fällt trotz der vielen Veranstellungen gegen uns. „Ganz besondere Beachtung seitens der Arbeitgeber und der Verwaltungsbehörden erfordert das Vorgehen der Sozialdemokratie auf dem platten Lande.“

Ei gewiß! Jurisdiktionen freilich wird sich diese Bewegung nicht lassen, aber die Arbeitgeber und Verwaltungsbehörden könnten dahin wirken, daß man z. B. die veraltete und die Arbeiter entwürdigende Gefährdung abschaffe; eine solche Thätigkeit wäre besser als Arbeitgebervereine gegen die Sozialdemokratie zu bilden und die Behörden um Hilfe gegen das Einbringen unserer Ideen anzurufen.

Aber unsere Gegner bekämpfen uns mit noch ganz anderen Waffen. Sie hüten jedes Dörfchen, damit ja kein solcher Giftmann hereinkommt.

Was müssen dabei die Bauern denken? Wohl, daß diese Güter der Ordnung kein gutes Gewissen haben. Denn wären unsere Ideen so falsch, so verkehrt, wie sie es auszuweisen beliebt, warum überlassen sie dann nicht ruhig unsere Worte dem Urtheile der Bauern?

Warum nicht? Weil die Bauern zu dumm dazu sind, sich ein Urtheil bilden zu können?

Fast könnten unsere Gegner so denken. Oder aber die Herren Wächter kennen die Stimmung der Bauern und wissen, daß nur noch der Funke fehlt, der die Bauern anregt, sofort sich an uns anzuschließen.

Aber glauben denn diese Güter diesen Anschlag verhindern zu können?

Mögen sie heute alle ausgeprochenen Sozialdemokraten aus der Welt schaffen und unsere ganze Litteratur vernichten, morgen würden die wirtschaftlichen Verhältnisse eine neue Sozialdemokratie gebären, die der ungerigen wie ein E dem anderen gleichen würde.

In vetum nitimur — das Verbotene reizt — dieses Mittel wenden unsere Gegner zu unserem Wohle meistens an. Und sie mögen sich doch nicht irren und glauben, mit irgend welchen Maßregeln unsere Ideen in ihrem Laufe aufhalten zu können. Kommt kein einziger Sozialdemokrat in ein Dörfchen, so ist es ein eigener Ortsangehöriger, der in der Stadt, beim Militär von unserer Bewegung erfahren hat und die Nachricht in seine Heimat bringt.

Man interessiert sich für die Bewegung, man diskutirt um Vertheidigung für und gegen, und gerade weil man weiß, daß der Herr Pfarrer und der Herr Rittergutsbesitzer gegen die Partei ist, gerade darum möchte man die Bewegung näher kennen lernen, und ohne jede Agitation beschließen ein paar Dörfchen, einmal die nächste sozialdemokratische Zeitung zu abonnieren und damit hält unsere Partei Einzug in dem betreffenden Dorfe.

Dann ist alle Mühe verloren, Weiß zu wischen einen Mögen.

Auch die Ordnungspartei, die neugeständliche Reichspartei, wird gegen die Ausbreitung unserer Anschauungen nichts auszurichten vermögen.

Ihr Grimm gegen uns mag groß und sittlich sein, aber den Bauernstand sowie die Arbeiter wird sie nie um ihre Fahne scharfen.

Dazu liegt eben dem Volke das Hemd näher als der Rock und die Sozialdemokratie vertritt die Interessen der arbeitenden Bevölkerung, währenddem die Reichspartei, jetzt zur Ordnungspartei avanciert, eben der Salager der Regierung ist.

Und mit den Lügen, Verleumdungen, Verleumdungen unserer Sache kommen unsere Gegner eben auch nicht länger weiter. Die Sozialdemokratie ist denn doch schon zu stark und verbreitet, als daß man den Gegnern glaube, daß es lauter Tagediebe, Faulenzer und Schurken seien.

Derlei Praktiken ziehen nicht mehr; man greift schon mehr zu Mitteln nach Eislebener Art. Aber auch da haben unsere Gegner lernen können, daß die beachtliche Wirkung ausgeblieben ist und daß gerade Gegenteil von ihnen Wünschen eingetreten ist.

Wogu also die leeren Kraftanstrengungen? Es nützt nichts, es schadet nur: der Sozialdemokrat kommt doch, ja, er kommt erst recht.

Volkstische Uebersicht. Deutsches Reich.

In den königlichen Fabriken dürfen Arbeiter, welche Anhänger der sozialdemokratischen Partei sind oder durch ihr Auftreten ihre Zugehörigkeit zu derselben bekunden, nach § 8 des Arbeitsreglements nicht beschäftigt werden. Kürzlich nach sozialistischer Bestimmung eines Arbeiters der Pulverfabrik in Spandau auf folgende eigentümliche Weise angebeugt. Ein Meister fand auf einem Fensterbrett ein Stück zum Einfüllen des Frühlücks verwendet gewesenes Zeitungspapier, welches in sozialistischer Sprachweise Angriffe gegen die Regierung enthielt. Der Meister erstattete bei der Direktion hiervon Anzeige und es wurde eine Untersuchung angestellt. Das Ergebnis derselben war, daß ein Arbeiter, der das Papierstück mitgebracht hatte, als Sozialdemokrat ermittelt und entlassen wurde.

Aus Schönebeck bei Magdeburg wird berichtet: „Alltäglich mittags 12 Uhr, wenn die Schule ihre „Aufgabe“ erfüllt hat, pflegen 150—200 Kinder am Bahnhofs sich einzufinden, um dann in zu diesem Zwecke besonders bestellten Wagen nach Gröden und von dort per Fuhrwerk nach den Aedern des Amtrats Dizee befördert zu werden, deselben Dizee, der seinerzeit das Mandat zum Reichstag einem Sozialdemokraten überlassen mußte. Unter den Kindern befinden sich viele, welche wohl kaum das sechste Lebensjahr überschritten oder kaum erreicht haben dürften. Für den Arbeitstag erhalten diese Kinder eine Belohnung von 35 Pf. Abends 8 Uhr befördert man die Aermsten dann auf demselben Wege wieder nach Hause. Andere Güter holen sich allmorgendlich eine

„Es muß besser sein!“ verführte der Burche voller Begeisterung. „Es bleibt uns nichts anderes übrig, als wir gehen ebenfalls zum Pfarrer.“

„Du vergißt Deine Mutter“, ermahnte Hanna, die Augen zu ihm aufschlagend.

„Weißt“ unbesorgt. Die Mutter will ihr Obdach bei der Schwester suchen.“

„Die Hütte würde uns gehören?“ wollte sie wissen. „Ja, und der Steg vor der Hütte“, flüsterte er klägliches Tones. „Ach, Hanna, ich bin arm, ich hab' keinen Boden und Du wolltest das Schickal mit mir teilen? Sag', willst Du die Meinige werden, Hanna? Hanna!“

„Ich will es . . .“

„Wir haben schon seit jeher Gefallen an einander gefunden.“

„Nur daß Du den Schielgaugen nachgelaufen bist.“

„Und Du um die Heugabel geschwärmt hast.“

„Sie lachten Beide. Der Burche sagte die Hand des Mädchens und er hörte, wie ihr Herz zu pochen anfing. Wieder trat Stillschweigen ein. Langsamem Schrittes gingen sie trümmerschritt einher.“

„Wie werden sich die Leute wundern, wenn sie von unserer Ansicht erfahren“, hob der Burche abermals an.

„Mag meinethwegen die ganze Welt sich wundern!“ lautete ihre erregte Antwort. „Jürgel führte am Sonnabend die Margna zum Pfarrer, dann sollst Du auch mich führen. Sie gehen in drei Wochen zum

24) Im Kampfe um den Boden.

Vorberzählung von Sewer-Maciejowski.
Mit Erlaubnis des Autors nach dem Polnischen bearbeitet von C. Kanemann. [Nachdruck verboten.]

Bläß und eingeschüchtert getraute sich das Mädchen kaum die Augen zu ihrem Führer aufzuschlagen. Es war Jürgel, der bei dem Tanzen das Kommando führte. Mit hochauferichteter Haltung bewegte er sich so fest und behäufam in seiner Montur, daß es schien, als habe er faktisch einen Stock verschluckt. Die Brautführer und Brautjungfern umringten das erste Paar im Kreise, die Kapelle ließ das Horn schmettern und die Geigen erklingen und ein brausender Lärm wogte zwischen den vier Wänden, als müßten diese auseinandergehen.

Im selben Augenblicke sah Hanna einen warmen Händedruck. Sie sah sich um und sah vor sich Anton liegen, der mit funkelnden Augen ihr ins Antlitz blickte.

„Hanna“, fragte er aufrichtigen Tones, „ist Dir nicht leid um Jürgel?“

„Und Dir um die schielenden Augen Margnas?“

„Lang es von dem Munde des Mädchens zurüd.“

„Ich bin doch nicht dumm.“

„Und ich auch nicht auf den Kopf gefallen.“

des Mädchens in der feimigen und sie nahm diese nicht zurüd. Nach einer Weile lachten sie belüftigt.

„Schaut mal, wie Jürgel tanzt! Ob er nicht einer Heugabel ähnlich sieht. Der könnte fünfzig Joeh Feld beßeren und ich möchte nicht die Seinige werden!“

Die anderen stimmten ihr lachend bei. Die Unterhaltung zog sich bis in die Nacht hinein und erst als die Finsternis völlig eingebrochen war, begann die Menge sich allmählich zu zerstreuen. Im Gedränge der Gärten und in der Lindenallee lagen tiefe Schatten. Hand in Hand betraten Anton und Hanna den Rückweg. Sie verharreten stumm und schienen keine Gile zu haben. Am klaren und blauen Firmament schimmerten bereits unabhägige Sterne, die Fenster der Hütten leuchteten hie und da mit roten Lichtern in das Dunkel hinein, von der Ferne bligten am Hintergrunde des schwarzen Waldes die Rauchtfeuer der Hirten, die ihre Pferde weideten.

Sie erreichten die Hecke. Beim Uebersteigen des Brettes reichte der Burche dem Mädchen die Hand und als sie den Fedensteig erklimmen hatte, fing er sie in seinen Armen auf und stellte sie auf den Boden. Und sie ließ ihn genähren.

„Ganzen, wir habe Beide unsere Heugaben verloren“, meinte er traurigen Tons. „Du die Heugabel, ich die Schielgaugen, was? Arme Teufel! Da stehen wir jetzt wieder verlassen auf der Welt.“

„Vielleicht ist es besser für uns“, gab sie flüsternd zur Antwort.

oder mehrere Fußten Kinderhände per Ochsenwagen aus Schönbach, um sie am Abend den hochbetagten Eltern wieder mittels desselben Befehls zurückzuführen. Und Leute, die sich eine berartige Ausbeutung der Kinderarbeit zu Schulden kommen lassen, wogegen es hoch, sich ihrer „Arbeiterfreundlichkeit“ zu rühmen. Diese Idee ist mehrfacher Millionär und bei den Kartellhospitalisten jeder Gegend sehr beliebt; gewiss weil er ihnen keine hundertfach beteuerte „Arbeiterfreundlichkeit“ in so drastischer Weise vorzuführen versteht. Und so sind sie fast alle. — Wenn diese Kinder heranwachsen und zu Bergbau kommen, werden sie sicherlich für die Herren Agrarier keine Wekruten zum „geistigen Kampf“ gegen die Sozialdemokratie abgeben.

Bei der Etatsberatung im preussischen Herrenhaus hatte Graf Mirbach die Regierung gebeten, in Erwägung zu ziehen, ob nicht große Magazine zu errichten und Staatsbäckereien auch für Nichtmilitärs einzurichten seien. Bravo! ruft hierzu ganz logisch unser Zentralorgan der „Borwärts“. Verstaatlichung des Getreidehandels, Verstaatlichung der Bäckereien, fehlt nur noch die Verstaatlichung des Grund und Bodens! —

Ausgesuchtes Pech hat die russische Zarenfamilie. Nachdem nämlich der russische Thronfolger in Japan durchgeprügelt worden, erfahren wir jetzt, daß der Courier, welchen er — vermutlich mit dem näheren Bericht seines Mißgeschicks — an die lieben Eltern abschickte, „unterwegs verschollen ist“. Und der arme Jar selbst sieht sich vollends zum Hausarrest verurteilt, seit Baare das Geheimnis der „gestrichelten Seiten“ verraten und damit den nihilistischen Eisenbahn-Attentätern beihilflich in die Hände gearbeitet hat. Ja, wenn der Mensch Pech hat, — dann kann ihm sogar der Jarenteil nicht helfen. („Borwärts“).

Frankreich.

Der Pariser Stadtrat bewilligte 5000 Frks. für die Opfer des Mönchseiner Unglücks. — Paris, 25. Juni. Der Senat genehmigte die Vorlage der Forderung der Getreidezölle in der Sitzung der Deputiertenkammer. Die Vorlage tritt am 10. Juli in Kraft.

Das Justizpolizeigericht verurteilte heute nach einer Verhandlung bei geschlossenen Thüren den Deutschen Namens Schneider wegen photographischer Aufnahme von Pariser Forts zu 5 Jahren Gefängnis und 3000 Franks Geldbuße.

Belgien.

Der sozialistische Studentenverein in Brüssel hat für den Beginn des Wintersemesters einen internationalen Kongress ausgeschrieben mit der Tagesordnung: Volksumtrieb; politische Rolle der Studenten; Arbeiterschutzgesetzgebung; internationaler Verband der sozialistischen Studentenvereine. Inzuzug sind aus England, Frankreich, Rumänien und der Schweiz eingeladen.

England.

Die englische „Ball Mall Gazette“ plaidiert allen Ernstes, auch Weiber im Sedienst zu verwenden. Das Blatt hält sie für in jeder Beziehung dazu geeignet und häufig die Männer obertreffend und schließt seine Ausführungen also: „Rein Weib, welches sich dem Semestaandstand widmete, würde dadurch seine Ausfichten, sich zu verheiraten, vermindern. Im Gegenteil! Die reine Lust und die einfache Arbeit des Seelens würden in kürzester Zeit auch aus dem mit überflüssigen Reizen nicht besonders künftige ausgeatmeten weiblichen Wesen einen wahren Ausbruch von Gesundheit und Schönheit (?) machen und seine Ausfichten auf Heirat dementsprechend steigern. — Wir sind dafür, daß die Frauen in allen Berufs-

zweigen zugelassen werden, die ihnen die Natur ohne Schaden für Leib und Leben zu verrichten gestattet. Den Sedienst können wir aber keineswegs als einen solchen bezeichnen, vermuten vielmehr, daß das englische Blatt bei seinem Vorschlage sich lediglich von Ausbeuterinteressen hat leiten lassen, um zu den Schiffseignern wohlfeileren Arbeitskräften zu gelangen. Das Sächsische „Vaterland“ hat auch nicht unrecht, wenn es sagt: Es giebt sicherlich Weiber genug, die auch ohne Sedienst einem Matrosen oder Bootsknecht gleichen; doch scheinen uns weibliche Wesen mit solchen Qualitäten zum Betraten minder empfehlenswert oder prädestiniert zu sein; die meisten Männer dürften doch zur Hausfrau ein handlicheres Wesen einem weiblichen Matrosen oder Bootsknecht vorgehen, schon mit Rücksicht auf die Sicherheit ihres Lebens.

Eine neue Skandalaffäre steigt am Londoner Gerichtshof auf, die nicht weniger Sensation machen dürfte, als die eben erledigte, mit der sie — gleichfalls in den Kreisen der höchsten Aristokratie spielend — sogar recht zusammenhängt. Wenn man den kurtzierenden Gerichten glauben darf, würde sich der Sachverhalt folgendermaßen stellen: Lord B... Mitglied des Hauses der Gemeinen und einziger Sohn des Lord B... soll beabsichtigen, gegen seine Frau einen Scheidungsprozeß anzustrengen. Scheidungsgrund: Bruch der ehelichen Treue. Die Zahl der „co-respondents“ soll sich auf — fünf belaufen. Unter einem „co-respondents“ versteht das englische Recht jeden, der in einem Scheidungsprozeß als Ehebruchs-Komplize desjenigen der beiden Gatten figurirt, gegen den die Scheidungslage sich richtet. Der technische Ausdruck findet seine Begründung darin, daß diese Komplizen direkt zum Ehebruchprozeß zitiert und zu gleicher Zeit mit diesem abgeurteilt werden. Lady B... ist gegenwärtig dreißig Jahre alt. Sie ist eine der schönsten und elegantesten Frauen von London. Als sie im Jahre 1881 zum erstenmal in der englischen Gesellschaft erschien, verursachte ihre Schönheit ungeheures Aufsehen. Wie man berichtet, befand sich Lady B. in Tranby-Croft zur selben Zeit, als der Prinz von Wales dort seine Bank anlegte und Sir William Gordon-Gumming des Fallschpielens geziehen wurde. Ihr Name wurde nicht genannt, da mächtige Einflüsse sich geltend machten, um zu verhindern, daß sie in dem Baccarat-Scandal hineinverwickelt würde. Trotzdem hat die böse öffentliche Meinung gegen sie den obigen Vorwurf gerichtet, daß ihr Mund es war, der das Geheimnis der von Sir Gordon-Gumming bezeichneten Urkunde verraten.

Bulgarien.

Aus Sofia wird die Verhaftung zweier Personen, eines Dr. Tschiffew und des früheren Obersten Kiseloff, welche an der Ermordung des Ministers Beltschewskow beteiligt sein sollen. Die Behörden sollen gegenwärtig bestimmte Angaben über das Komplott besitzen. Der Prozeß dürfte etwa in einem Monate beginnen.

Amerika.

Die Gründung des Antisemiten Dr. Förster, Neugermanien im Staate Paraguay, ist verfrachtet und in die Hände einer Antisemiten übergegangen. Frau Dr. Förster soll nach Deutschland gereist sein, um hier Auswanderer für Neugermanien zu werben.

Australien.

In der australischen Kolonie Viktoria wird die Verfassung revidirt. Nach einer Depeche soll das Wahlrecht auch den Frauen erteilt werden. Wenigstens können wir den Wortlaut des Telegramms: „Das Frauenstimmrecht solle begünstigt werden“, nicht anders verstehen. Abwarten.

Zur Lebensmittel-Verteuerung.

— Aus Spandau berichtet der dortige „Anzeiger“: Der Preis der Kartoffeln ist hierorts noch weiter in die Höhe gegangen. Man bezahle auf dem heutigen (Mittwoch-) Wochenmarkt bereits sieben Mark für den Zentner, und dabei war die Frucht noch schwer erhältlich. Wie es scheint, ist die augenblicklich sich fühlbar machende Kartoffelnot bereits Gegenstand der Spekulation geworden, denn in voriger Woche erschien bei den Bauern der Umgegend ein Großhändler, der den Deuten acht Mark für den Zentner bot und sämtliche Kartoffeln aufkaufen wollte. Auch aus anderen Orten kommen Klagen über die zunehmende Teuerung des „Brotes der Armen“.

— Aus Frankfurt a. D. erhält die „Volksztg.“ folgende Mitteilung vom 24. Juni: Auf dem heutigen Wochenmarkt höhet eine Bauersfrau Kartoffeln die Marke (4 Str.) zu 50 Pf. aus und findet reichlichen Absatz. Auf einmal erklärt sie: jetzt kostet die Marke 60 Pf. „Na, nu hat et aber gegnappnt!“ sagt eine Arbeiterfrau und im Ru liegen die beiden Rippen und eine gerechteste Lynchjustiz ist im Gange. Als die Polizei erschien, hatte sich die Bauersfrau inzwischen durch die Flucht weiteren Mißhandlungen entzogen. Noch nach einer Stunde war die Bäuerin nicht zurückgekehrt; ihre Kartoffeln lagen auf dem Markt.

Aus Stadt und Land.

Halle, 26. Juni.

Im Viktoriatheater wurde gestern die urfidele, teilweise derbomische, im großen Ganzen aber harmlos gehaltene Gesangsposse „Aris-Byris“ von Wilten und Justus von Leiber nur sehr schwach besucht. Das Haus ausgefüllt und war die Durchführung dieser, von Michaels musikalisch auch ganz hübsch bedachten Posse, ein durchaus vererbliches zu nennen; einige geringfügige Ueberrückungen mögen verziehen sein. Den ziemlich verwandten Gerng des Stückes unterlassen wir zu schilbern, da wir bei dieser auf den Gaserfolg berechneten, allernächsten Posse denselben als recht bekannt voraussetzen dürfen, gegen außerer Bemerdung darüber Raum, daß trotz der Schwierigkeiten, welche der Direction insolge dieser gewandter Konturenzunehmungen hier am Plage erwachen, diese ein so zahlreiches und fast durchweg recht gutes, zum Teil sogar sehr gutes Personal zu halten vermocht, wie es in dieser Posse in Tätigkeit zu treten hat: Nachdem wir die Kräfte dieser Bühne bereits im besseren Zustande voll anzuerkennen durch die durchschnittlich guten Leistungen veranlaßt waren, hätten wir gestern Gelegenheit, mehrere Mitglieder dieser Bühne als ganz nette und angenehme Sänger kennen zu lernen. Beides war gestern angemerkt. Der sehr hoffschaffliche Rich. v. v. vom Stuttgarter Hoftheater verlor als Krüger Bäckermeister kurz ab vortheilhaft, das Publikum zu ebenjo eifrigen Bravo's zu veranlassen, wie das famos Krüger Trio Klobig-Schwefelmann-Rauke (Herrn Helm-Edmann-Wogel). Seine Kompane Alegow und Plepenberg waren, besonders ersterer, recht befriedigend. Die übrigen Rollen zu loben sich fast durchgehends in fleißigen Händen und galt der Erfolg des Abends so ziemlich allen Darstellern, da jeder befreit war, seiner Aufgabe gerecht zu werden. Natürlich ist dem Gatte der Böwennantel der Anerkennung zu, der die an sich schon sehr dankbare Rolle des Kleinbüchlein-lesenden Bäckermeisters aufs Humorvollste durchzuführen wußte.

Heber die Naturheilmethe und deren Bedeutung“ wird morgen, Sonnabend den 27. Juni, Herr Guido Bieri einen öffentlichen Vortrag halten. Der Vortrag ist, wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, für Damen und Herren zugänglich.

Eine Straßenaußerbesserung und seine Regulierung, die von den Anwohnern schon längst flehentlich verlangt und sehr dringlich notwendig war, ist jetzt in der Weßhagenstraße vorgenommen worden, leider aber in außerordentlich unvollständiger Weise. Die Straße, wo einst das Fährstahl-Restaurant gestanden, bleibt ungenutzt — ein Schuttgässchen — der von Publikum mit den Füßen planiert wird und wobei die Saaltheilpöbelgänger, zumal an den Sonntagen, nicht zum wenigsten leiden. Der Fußweg am Schaafischen Grundstück (Nr. 3) entlang ist bei schlechter Witterung meist gänzlich unpassierbar, besonders an der Thorenhöhe derselben, wo sich alsdann breite Schlammflüssen ablagern. Ein Belegen des

Altar, wir wollen als zweites Paar die Hochzeit feiern.“

„Haben wir auch das nötige Geld, die Kosten zu bestreiten?“ fragte der Burche besorgt.

„Ein wenig Ersparnisse hab' ich wohl, den Rest wird aus Morlos borgen.“

„Zehn Gulden werden sich bei mir finden,“ fügte der Burche mit Stolz hinzu.

Die Gevatterin wird ein paar Kreuzer ebenfalls aufbringen.“

„Das genügt!“ rief er freudig. „Ich will die Hütte mit Kalk ausweihen, Scheiben in die Fenster einlegen.“

„Biel bringe ich Dir nicht in die Stube, doch wenigstens eine tüchtige Federbede!“ . . .

Sie lachte aus vollem Halse.

Sie trat in die Stube. Die Subosta war noch irgendwo im Dorfe bei einer Gevatterin. Das Mädchen zündete die Lampe an. Flackerndes Licht erhellte die Bänge der Weiden: das rote Antlitz des Burchen und die bleichen Wangen des Mädchens. Sie traten an den Herd. Hanna schätzte glühende Kohlen aus der Asche. Anton richtete das Feuer zurecht. Bald prasselte am Kaminschen ein lautes rotes Feuer, das den gelben Schein der Lampe völlig dämpfte.

„Heute ist Mittwoch, bis Sonnabend haben wir nur noch zwei Tage und welche Arbeit wartet noch auf meine Hände!“ sagte Hanna. „Die Kartoffelbede sind nicht aufgegeben.“

„Ich will sie aufgeben. Ich komme morgen mit Tagesanbruch und bin bis Mittag mit den Beeten fertig.“

„Kannst Du auch das Vaterunser auswendig?“ erkundigte sich plötzlich das Mädchen. „Der Pfarrer versteht in dieser Hinsicht keinen Spaß. Er würde Dich noch vor der Trauung fortjagen.“

„Du kannst also das Vaterunser?“

„Freilich, selbst die zehn Gebote Gottes, die Sakramente und die Lehren über die Sünden.“

„Psi! bist ja dann ein gelehrtes Mädchen. Wirst also das Vaterunser laut vorlesen und ich mit dem Kopfe dazu nicken.“

„Hans Rarr Du! Komm nur zu mir heute und morgen abend, ich will die Religionsgründe Dir einschärfen, sonst laßt uns der Pfarrer aus und das wird das Ende der Heirat.“

Er trug sich den Kopf und machte eine saure Miene. Verlegen ließ er sich neben dem Mädchen auf die Bank nieder.

Die Thür wurde geöffnet und die Gevatterin erschien auf der Schwelle.

„Poh! Was soll die Betanntschaft!“ rief sie verblüfft, leuchtend und schnaubend, „Seid Ihr schon so nahe miteinander?“

„Anton ist mein Schwag,“ antwortete Hanna, ohne von der Seite des Burchen zu weichen. „Er heiratet mich.“

„Ja, Gevatterin, wir heiraten,“ bestätigte Anton, indem er das Mädchen an sich zog.“

Die Gevatterin schloß die Thür. In der Stube ließ sich Brantweinerguch versprühen.

„Ihr seit Karren!“ rief die Pflegemutter, die Arme in die Hüften stemmend.

„Ha! ha!“ lachte das Mädchen.

„Hunzert wollt Ihr sterben in alten Jahren?“

„Keine Spur!“

„Pah!“ machte der Burche. „Die alten Jahre stehen noch nicht vor der Schwelle.“

„Und die Kinder, wenn welche kommen?“

„Gehen unter die Leute. Ich bin auch unter Fremden ertragen worden, klage aber nicht über mein Schicksal.“

„Teufelsdräcker Du!“ kreischte die Gevatterin, vor Brantwein erhigt. „Gott hat Dich nicht bedarmt mit Schönheit beschenkt, daß Du ein kümmerliches Dasein fristen solltest. Von Kind auf habe ich Dich ausgezogen, zehn Jahre gepflegt, jeden Dänen vom Munde mir abgedarbt, um nur heute in der Zukunft zu haben und Du willst so schnelle dem Glücke mich preisgeben?“

Hanna fuhr ungeduldig auf. Die Arme auf die Brust verdrängend, schickte sie sich vor die Gevatterin und schaute diese fest an.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Metallarbeiter-Versammlung

Sonnabend den 27. Juni abends 8 Uhr in „Eunots Restaurant“, Steinweg 18.

... Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten vom Metallarbeiter-Kongress zu Frankfurt a. M. — 2. Beschlußfassung, event. Vorbereitung zum Anschluss an die gegründete Union. — 3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Metallarbeiter eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Einberufer.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler etc. (Zahlstelle Halle a. S.)

Montag den 29. Juni abends 8 Uhr in der Moritzburg Versammlung.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Generalversammlung. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung. 3. Verschiedenes. [1997]

G. Malchert, Bevollmächtigter.

Berein der Tischler und verwandten Berufsgenossen von Halle und Umgegend. Versammlung.

Sonnabend d. 27. Juni abends 1/2 9 Uhr im Vereinslokal bei Schepke (Martinsberg)

Außerdem erinnern wir daran, daß alle 14 Tage Sonnabends ebenfalls unsere Mitglieder-Versammlungen abgehalten werden und ersuchen die Kollegen recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. [2001] Der Vorstand.

Zentral-Kranken- und Sterbe- (Zuschuß-) Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Sonntag den 28. Juni vorm. 11 1/2 Uhr im Saale der Moritzburg Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl des gesamten Vorstands. 2. Verschiedenes. [2003] Die Mitglieder sind durch Statut zum Erscheinen verpflichtet. Der Bevollmächtigte.

Oeffentliche Former-Versammlung

Sonnabend den 27. Juni abends 9 1/2 Uhr im Schloß Habelsberg.

Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten über den Metallarbeiterkongress. 2. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Einberufer. Von 8 1/2 Uhr an im obigen Lokale Steuereinnahme des Fachvereins der Former und verwandten Berufsgenossen.

Gasthof zum roten Adler in Trotha.

Sonnabend den 27. Juni abends 1/2 9 Uhr

öffentlicher Vortrag.

Thema: Die Naturheilkunde und deren Bedeutung.

Vortragener: Herr Naturarzt Guido Fleckert. [2014] Der Vortrag ist für Damen und Herren zugänglich. Eintritt 15 Pf.

Moritz Restaurant u. Gartenlokal, Harz 48.

Jeden Sonnabend: Frei-Konzert. — Sonntag: Humorist. Konzert.

Montag: Großes humoristisches Doppel-Konzert.

z. Mittagszeit 60 Pf., auch außer dem Hause. [2009]

Vollständiger Ausverkauf wegen Aufgabe des Detail-Geschäfts.

Mein Lager enthält große Vorräte in

Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Posamenten, Gardinen, Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, Trikotagen, Strümpfen, Handschuhen, Trikotblusen, Satinblusen, Mouffelinblusen, Mädchenkleidern

in Teilet und Stoff, sowie sämtliche Artikel für Herren- und Damenschneider. Jeder Käufer kann sich von der Thatsache überzeugen, daß sämtliche Waren in guter Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. [1998]

Gustav Blochert, Mannischestraße 3.

Material- und Viktualien-Handlung

mit Familienwohnung dazu ist per 1. Okt. cr. zum jährl. Mietpreis von 450 Mk. einschließlich Inventar, als: schöne Kaffeeegale, Badentisch, Waage etc. etc., an solche Leute zu vergeben. Geschäft ist gut. Waren sind nicht direkt notwendig zu übernehmen. Restituanten belieben ihre Offerten unter 1000 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen. [2013]

Balhall-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Täglich

große Spezialitäten-Vorstellung und Konzert.

Neuer Spielplan.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorstellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Unwiderruflich letzte Woche.

Europas großartige Managerie u. J. Ehlbeck

auf dem Kopfplatz. Täglich gedehnt von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. [1747] Die Hauptvorstellungen mit Fütterung finden um 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends statt. Vereine ermäßigte Preise.

Achtung!

Bringe Freunden und Genossen mein Materialwaren-Geschäft

sowie ff. abgelagerte 4-, 5- und 6 Pf.-Zigarren in empfehlende Erinnerung. [2011]

Jeden Sonnabend: Schlachtefest. G. Müller, Viehichenstein, Litzsch. 8.

Achtung!

Das in der gestrigen Nummer enthaltene Inserat des Herrn Reinhardt, „Zweifelstrostoffen zum Preise von 30 Pf. pro 5 Liter“ betr. ist durch ein Versehen der Expedition an Stelle eines anderen ausgelassen Inserats in die gestrige Nummer gelangt. Wir teilen dies mit, da es heute nirgends mehr Karstoffien zu diesem Preise gibt. Die Expedition.

Secretäre, Schrante, Lichte, Waischen. Vertikalen mit Boden u. Matrassen, Sägenschrante, Vertikals, Kommoden in Buchbaum, Birke und weichen Hölzern hält fest auf Lager und empfiehlt billig. [1979]

Bernh. Grunwald

Zylindermeister, Rathausstr. 7.

Herren-Hüte

mit Kunstvollmacht, sowie selbstgefertigte Hüte empfiehlt wie bekannt zu billigen Preisen. [2008] Weißtuche 7/8 an der Wollwade. Kein Laden, darum bedeutend billiger.

Ohne jede Concurrenz.

Die ganz besondere Sorgfalt, welche ich seit einer Reihe von Jahren auf mein Möbel- und Polsterwarenlager verwende, indem kein Stück mein Geschäft hat sich für mich ausgedehnter bewährt, so daß ich durch den sich dabei ergelbenden großen Umsatz in der angenehmen Lage bin, sowohl in Bezug auf Preis, als auch Qualität jeder Concurrenz die Spitze bieten zu können.

Zum bevorstehenden Umzuge habe ich nun mein Lager wieder aufs reichhaltigste komplettiert und offeriere auf bel. kleiner Anzahlung und solchen Zahlungsbedingungen als besonders empfehlenswert: Bettstellen und Matrassen, Sofas und Ottomane. Ganzes Garnituren je verlässl. Preisen. Schränke, Vertikals, Kommoden in eich u. laffert. Federn, Betten und ganze Ausstattungen. Sinderwegen in größter Auswahl, welches in eigener Werkstatt unter Leitung eines bewährten Fachmannes ausgeführt und überdies ich für diese jede Garantie.

Nicolaus Pindo Nachf. Waren- und Möbel-Credit-Gesellschaft 21 Nr. Mühlstraße 21 eine Treppe Gangang von der Seite.

